Eine Erinnerung an Karl May.

Zur Verfilmung seiner Werke.

Am 25. Februar 1921 jährte sich zum 79. Male der Tag, an dem Karl May geboren wurde. Leider weilt der allzu früh Dahingegangene schon seit Jahren nicht mehr unter uns; aber sein von urwüchsiger Gestaltungskraft und erhebender Poesie durchdrungener Geist leben und werden fortleben, solange es Menschen gibt, die sich am wahrhaft Schönen erbauen können.

Karl May ist, von seinen „Geographischen Predigten“ angefangen, bis zu seinem letzten Federzug niemals ein langweiliger Moralist, Reiseberichterstatter oder gar ein sogenannter Jugendschriftsteller geweesn, wofür man ihn eine Zeit lang gar so gerne ausspielen wollte. Wer seine inhaltsschweren Schöpfungen nur halbwegs kennt und selbst das Wenige, was er von ihm gelesen, mit Interesse verfolgte, wird ubedingt zugeben müssen, daß hier eine ganz eigenartige und unerschöpflich vielgestaltige Phantasie geschaffen hat. Seit Gerstäcker und Sealsfield gab es keinen so interessant plaudernden Ethnologen mehr, die May aber durch sein ungewöhnlich reiches Ideenmaterial und dessen feinen, tiefinnerlichen Vortrag bedeutend überragte. Um seine Kunst richtig zu beurteilen, darf man seine Bücher nicht nur durchblättern oder flüchtig gelesen haben, sie sind keine sogenannte „leichte Kost“, wie viele glauben, hier muß im Gegenteil gründlich verdaut werden, wenn man den wahren Nährwert spüren will.

May’s Prosa und Gedichte sind dem frischesten Naturempfinden entsprungen und bilden daher stets ein geschlossenes, farbenprächtig wirkendes, Erleben, das, wenn der Leser in seiner Vorstellungskraft vielleicht nicht ganz zu folgen vermag, höchstens noch durch erstklassige bildliche Darstellungen unterstützt werden könnte, welcher Ansicht der Dichter seinerzeit selbst einmal Ausdruck gab.

Es ist also ganz im Sinne des Autors zu begrüßen, daß eine deutsche Filmfabrik fünf der spannendsten Erzählungen May’s im lebenden Bilde greifbare Gestalt verlieh. „Auf den Trümmern des Paradieses“, „Die Todeskarawane“, „Die Teufelsanbeter“, „Das Vermächtnis des Inkas“, und „Old Shatterhand“ sind eine entschieden glückliche Auswahl für diesen Zweck und es werden speziell diese Werke im Filmbilde viel zur Vertiefung des Verständnisses beitrgaen. Der „Wiener Lichtbildnerei-Gesellschaft“ m. b. H. ist daher nicht genug zu danken, daß sie uns den Genuß dieses erstklassigen Filmkunstwerkes zugänglich gemacht hat. Vor kurzem erst fand bei einer Wohltätigkeits-Matinee im Zirkus Busch-Kino die Premiere des zweiten obgenannten Films statt. Die zur Vorführung gelangte „Todeskarawane“ brachte einen ausgesprochenen Schlagererfolg in jeder Beziehung, und es dürfte das Gleiche auch bei dem bereits vorbereiteten dritten Film „Die Teufelsanbeter“ und den bald folgenden „Vermächtnis des Inkas“ und „Old Shatterhand“ zu prophezeien sein. Jeder, gleichviel, ob er nun Karl May ganz, teilweise oder gar nicht gelesen, wird an diesen Filmwerken nur gewinnen und genießen, denn sie führen uns an ferne Gestade, zu fremden Menschen, deren Schicksal, Lust und Leid uns May in seinem romantischen Geistesflug so erhebend zu schildern weiß.

Georg Heinrich Kührner

Aus: Wiener Montags-Presse, Wien. Nr. 9, 28.02.1921, S. 6.
Texterfassung: Hans-Jürgen Düsing, November 2018